

26./X. 1916

* Die Lebensmittelversorgung in Berlin-Wilmersdorf. In der gestrigen Wilmersdorfer Stadtverordnetenversammlung stellte Stadtv. Raste (Freie Fraktion) folgende Anfrage: „Welche Maßnahmen gedenkt der Magistrat zu treffen, daß die Bürger Wilmersdorfs genügend mit Kartoffeln versorgt werden, da sehr viele Bürger Friedenau in Wilmersdorfer Geschäften die Kartoffeln einkaufen.“ — Stadtrat Wenzel wies darauf hin, daß in Groß-Berlin die Kartoffelgemeinschaft herrsche, und daß ein Abschluß gegen Friedenau nicht möglich und auch wegen der freundschaftlichen Beziehungen nicht beabsichtigt sei. — Stadtbaurat Müller, der Dezernent für die Fleischversorgung, bemerkte u. a.: Durch das Nummern- und Kundensystem, das in Wilmersdorf den Verkehr zwischen Publikum und Schlächtern regelt, ist es gelungen, die häßlichen Ansammlungen vor den Schlächterläden zu unterbinden. Der von der Stadtverordnetenversammlung für etwaige unvorhergesehene Verluste aus der Fleischversorgung bereitgestellte Betrag von 100 000 M. braucht voraussichtlich nicht in Anspruch genommen werden, es ist vielmehr ein Ueberschuß zu erwarten, der nach Einstellung der städtischen Fleischversorgung den Schlächtern im Verhältnis der von ihnen bezogenen Mengen zugute kommen soll. Zum Schluß kam der Redner auf die städtische Fleischhalle zu sprechen, die 18 bis 20 v. H. der Wilmersdorfer Bevölkerung mit Fleisch versorgt. Die beklagten Mißstände sind hier zum Teil vom Publikum selbst verschuldet. — Der Nahrungsmitteldezernent Stadtrat Wenzel erklärte u. a.: Da der größte Teil aller Nahrungsmittel durch die vom Kriegsernährungsamt ins Leben gerufenen Gesellschaften den

Städten zur Verteilung überwiesen wird, sind die für den freien Handel übriggebliebenen Nahrungsmittel an Zahl nur noch gering. Besonders leiden hierunter die kleineren Gewerbetreibenden, die bisher von den sogenannten Großhändlern beliefert wurden. Dieses Gewerbe hat durch die geringen Mengen von Waren, zu denen noch durch den Krieg bedingte erhöhte Unkosten treten, nicht mehr seine Rechnung gefunden und hat sich daher ausgeschaltet. Um die hierdurch entstandene Lücke auszufüllen, hat sich der Magistrat als Bindeglied eingeschaltet und alle noch im freien Handel irgendwie zu erhaltenden Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände angekauft, um sie den Kleinhändlern zwecks Abgabe an die Verbraucher zuzuführen. Die Händler haben sich zu Verbänden zusammengesügt, und das Zusammenarbeiten mit dem Magistrat ist zu einer sehr segensreichen Einrichtung für die Bürger sowohl wie für die Händler selbst geworden. Im besonderen sind die nach Hunderten zählenden Kriegerfrauen dadurch in die Lage versetzt, ihr Geschäft aufrechtzuerhalten. — In der kurzen Erörterung dankten die Voritzenden der bürgerlichen Fraktionen dem Magistrat für seine zielbewußte Arbeit, die anderen Vorortern zum Vorbild gedient habe.